

IN HEIKLER MISSION

Geschichten zur Schweizer Diplomatie

Landesmuseum Zürich, 16. Mai bis 16. September 2007

DIE GESCHICHTE DER SCHWEIZER DIPLOMATIE

Die Anfänge der Schweizer Diplomatie sind bezeichnend für den republikanischen Kleinstaat. Während im 17. Jahrhundert die ausländischen Nachbarn feudale Gesandtschaften unterhalten, leistet sich die Schweiz nebenamtlich einen Basler Bürgermeister für ihre damals wichtigste ausländische Mission, das heikle Anliegen der Loslösung vom deutschen Reich – und die Mission gelang. In selber Sparsamkeit unterhalten die Schweizer wichtige Handelsbeziehungen zum absolutistischen Frankreich. Der erste offizielle Gesandte wird zu Beginn der Helvetischen Republik (1798) nach Paris geschickt und am Ende der Napoleonischen Ära schafft es eine Schweizer Delegation – weiterhin nebenamtlich – erfolgreich am Wiener Kongress, 1815, erneut der Schweiz die Unabhängigkeit und die «immerwährende Neutralität» anerkennen zu lassen.

Im 19. Jahrhundert – bedingt durch Armut und grosse Auswanderungswellen – wird erstmals der Ausbau eines Konsularnetzes wichtig, mit Honorarkonsulaten. Mit der Gründung des Bundesstaates, 1848, entsteht ein Politisches Departement (EPD). Berufsdiplomaten will man sich vorerst weiterhin nicht leisten. Dies sei nicht vereinbar mit republikanischen Tugenden und demokratischen Grundsätzen. Gegen erheblichen innenpolitischen Widerstand, insbesondere aus der deutschen Schweiz, gelingt die allmähliche Rekrutierung junger Diplomaten und der Aufbau einiger ausländischen Vertretungen. Aufgrund ihrer Unabhängigkeit sowie aufgrund ihrer Freiheiten gegenüber Religion, Presse oder Wohnortswahl wird die Schweiz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Sitz bedeutender internationaler Organisationen und Durchführungsort internationaler Konferenzen. Zeitgleich gründet Henri Dunant das Internationale Rote Kreuz (IKRK), 1863. Die Stadt Genf wächst in ihrer Bedeutung für das Ausland, und das Politische Departement beginnt, vielfältige «Guten Dienste» anzubieten; zum Beispiel als Schiedsgericht nach dem amerikanischen Sezessionskrieg oder als Mediator nach dem deutsch-französischen Krieg. Dies ist der Beginn der schweizerischen Berufsdiplomatie. Die Schweiz schafft sich internationale Anerkennung und gilt als offene und höheren Idealen verpflichtete Republik.

Im 20. Jahrhundert, umgeben vom Grauen zweier Weltkriege, sieht sich die Schweizer Diplomatie wegen der Neutralität in heikler Lage. In der langen Ära von Bundesrat Motta stärkt die Schweiz erneut ihre diplomatischen Beziehungen und tritt 1920 dem Völkerbund bei – allerdings nicht ohne Anerkennung von Neutralitätsvorbehalten. Besonders knifflig ist die Rolle der Diplomaten während des Zweiten Weltkriegs: Die Schweiz übernimmt über 219 Schutzmandate und vertritt in vielen Ländern die Interessen verschiedener Parteien. Exemplarisch werden die Taten zweier Diplomaten vorgestellt, deren Handeln nicht unterschiedlicher hätte sein können: Carl Lutz, Vizekonsul in Budapest, und Hans Frölicher, Gesandter in Berlin.

Der Aussenminister und Bundesrat Max Petitpierre muss nach dem Krieg feststellen, dass die Schweiz unter den Siegermächten keine Freunde mehr hat. Er beginnt eine Aussenpolitik unter dem Label «Neutralität und Solidarität». Der Wind dreht: Die Jahre zwischen 1950 und 1990 sind eine der erfolgreichsten Zeiten der Geschichte der Diplomatie, denn eine in Machtblöcke aufgeteilte Welt benötigt die «Guten Dienste» der Schweiz, ja sie ist sogar auf die diplomatischen Aktivitäten des neutralen Kleinstaates angewiesen. Erst in dieser Zeit verliert die Diplomatie die Aura des Feudalen, sie wird versachlicht, professionalisiert und demokratisiert.

Und heute? Mit dem Ende des Kalten Krieges und mit dem Auseinanderfallen der Machtblöcke verändert sich erneut die Rolle der Schweizer Diplomatie: Im Bereich der Guten Dienste treten andere Staaten auf die diplomatische Bühne, zum Beispiel Norwegen, und machen der Schweiz ihre Vermittlerrolle streitig. Welche Rollen die Diplomatie heute und morgen spielen kann und soll, auch diese Fragen aus der unmittelbaren Gegenwart wird die Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums diskutieren: Videointerviews mit in- und ausländischen Diplomaten sind am Ende des Rundgangs platziert.